

schen Gut der Eltern „geflohene“ Mädchen, wieder eine andere eine unschuldig geschiedene, noch bedeutend junge Witwe, und die nächste war die achte Tochter einer Handwerkersfamilie aus Neukölln, die ihre hundertzwanzig Mark als Verkäufers wegen der „Abgaben zu Hause“ auf hundertfünfzig in der Kronenstraße aufbessern mußte, und eine war darunter, die als Konfirmandin einer Modenschau beigewohnt hatte und unter einer grandiosen Blendung unterlag: Auf Biegen oder Brechen, du wirst Mannequin. Aber weiter noch: Eine andere war einstmals selber Besitzerin eines Modesalons „im Westen“ und noch eine andere Trägerin eines russischen Adelsnamens. So das Schicksal der zu Gliederpuppen Gewordenen. Neben dem Aus-, Um- und Anziehen tun sie noch eines: Sie warten. Und zwar warten sie auf einen — schlicht gesagt — Mann. Sie haben die Wege zu allen anderen Berufen verpaßt. Der Beruf der Ehe steht ihnen noch offen. Es ist ausgemacht: Sie finden *den* Mann schwerer als jedes andere Mädchen. Denn das Mannequin ist kein Stand. Und der, den sie — bei einer Modenschau etwa — vortäuscht — ist nur ein scheinbarer.

*

Morgens um die achte und abends um die sechste Stunde sind die Straßen des Konfektionsviertels durchschritten von den schönst gewachsenen und modernstgekleideten jungen Frauen Berlins.

Was geschieht zwischen acht am Morgen und sechs am Abend? Stundenlang sitzen jene Frauen in den Kollektionsräumen, wo fleischlose Kleider, Mäntel und Kostüme wie zum Trocknen an den Ständern hängen, und erzählen Erlebnisse (nur Erlebtes), lesen,



Maria Koppenhöfer in Gogols „Revisor“
Zeichnung Irminghaus

„handarbeiten“, lackieren die Nägel zum zweitenmal, rauchen, sitzen stirnzerfurcht über Kreuzworträtseln, kochen Kaffee auf dem Geschäftsherd, hantieren mit dem Spiegel wie mit einem edlen Gerät, und Punkt eins ziehen sie zum Schlächter über die Straße und holen sich eine Bockwurst (bitte noch etwas Senf). Aber wenn draußen die Krokusse schießen oder die ersten Birnen fallen, sind dies ihre Tage:

Zu dieser Nummer: Das Gedicht „Hereinfall“ auf Seite 298 wurde dem Buch „Ein Mensch“ von Eugen Roth entnommen, das im Alexander-Duncker-Verlag in Weimar erschienen ist. — Das Foto „Südseemädchen“ zwischen Seite 304/305 entstammt dem beim Bibliographischen Institut in Leipzig erschienenen Buch „Südsee“ von H. A. Bernatzik.